



## INHALT JUNI 2012

SEITE 1

**HAMBURG GEGEN RECHTS**  
Stadt demonstriert Einigkeit gegen Neonazis

**BLICK ÜBER DEN SPIELFELD-  
RAND**

Broschüre informiert über Gedenkstätten in Polen und der Ukraine

SEITE 2

**WIR STEHEN FÜR EINE FREI-  
HEITLICHE UND TOLERANTE  
GESELLSCHAFT**

Interview mit Frank Richter, Vorsitzen-  
der der Gewerkschaft der Polizei NRW

**DIE ANHALTENDE GEFAHR FÜR  
DIE DEMOKRATIE BEKÄMPFEN**

Beschluss des GdP-Bundesvorstands  
zum Rechtsextremismus

SEITE 3

**BAHN-AZUBIS GEGEN HASS  
UND GEWALT**

Sieger des Wettbewerbs in Berlin  
ausgezeichnet

**DIE WÜRDE DES MENSCHEN  
RESPEKTIEREN**

In Berlin fand ein Aktionstag gegen  
Rassismus statt

**EIN FOTO VON RESPEKT**

Wettbewerb der IG Metall

**RADTOUR DER HOFFNUNG**

Erstmals für den Kumpelverein

**INFOS UND PRAKTISCHE TIPPS**

Handreichungen zu rechten Zeitungen

SEITE 4

**„AKTIV-GEGEN-DISKRIMI-  
NIERUNG“**

Seite der ver.di-Jugend

**FILM DES MONATS**

Wenn ich einmal alt bin ...

**NEUE FÖRDERMITGLIEDER**



„AKTIV+GLEICHBERECHTIGT“ versteht sich als ein  
Beitrag zum Bündnis für Demokratie und Toleranz.

## HAMBURG GEGEN RECHTS

Stadt demonstriert Einigkeit gegen Neonazis

Auf unterschiedliche Weise haben zehntausende Hamburgerinnen und Hamburger am 2. Juni 2012 gegen einen Aufmarsch von Neonazis protestiert. Bereits am Vormittag beteiligten sich einige tausend Menschen an einer Demonstration des Bündnisses gegen Rechts. Ab mittags fand auf dem Rathausmarkt die Kundgebung „Hamburg bekennt Farbe“ statt, an der rund 10.000 Menschen teilnahmen. Der DGB zählte bei beiden Initiativen zu den Erstunterzeichnern der Aufrufe zum Protest. Dem „Hamburger Bündnis gegen Rechts“ gehören vorwiegend Initiativen aus dem zivilgesellschaftlichen Bereich, Gremien aus Hochschulen, aber auch Kirchenkreise und Pfadfinder an. „Hamburg bekennt Farbe“ wird von den Fraktionen in der Bürgerschaft,

den Kirchen, Gewerkschaften, der Handwerkskammer, dem Sportbund, der Türkischen Gemeinde und weiteren Institutionen getragen und repräsentiert so praktisch die gesamte Stadtgesellschaft. Dies griff auf der Kundgebung dann auch Bürgermeister Olaf Scholz auf:



„Wir stehen zusammen. Wir sind stolz darauf, eine weltoffene Stadt zu sein.“ Demonstrationen gegen Rechts, so Scholz weiter, seien unverzichtbar für die Demokratie und den Rechtsstaat: „Wir stehen zusammen gegen Rechtsradikale, neue Braune und neue Nazis.“

Parallel zu der Kundgebung traten die unterschiedlichsten Bands auf, und es gab Tanz und Lesungen. Im Hamburger Stadtteil Wandsbek, wo der Aufmarsch von rund 700 Neonazis stattfand, leisteten viele mit friedlichen Blockaden Widerstand. Die Polizei sprach von 3.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, das Bündnis gegen Rechts von 6.000. Wegen der Blockaden musste die Route der Neonazis geändert werden, letztlich aber konnten sie marschieren. Am Rande der Blockaden kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Autonomen und der Polizei. Auch wenn dies medial weit oben stand, war es nicht der Kern des Widerstands gegen den Naziaufmarsch und der Demonstration der Einigkeit gegen Rechts.

## BLICK ÜBER DEN SPIELFELD RAND

Broschüre informiert über Gedenkstätten in Polen und der Ukraine



Denkanstoss! ist der Titel einer Broschüre, die über Gedenkstätten des nationalsozialistischen Terrors in Polen und der Ukraine informiert. Erarbeitet wurde sie gemeinsam vom Interkulturellen Rat in Deutschland, der DFB-Kulturstiftung Theo Zwanziger und der Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) anlässlich der Fußball-Europameisterschaft in den beiden Ländern. Die Gedenkstätten erinnern an die Millionen Juden, Sinti und Roma und Angehörige anderer Minderheiten, die während der nationalsozialistischen Besatzung im 2. Weltkrieg von den Nazis ermordet wurden. Die Broschüre lädt dazu ein, diese Orte während der EURO zu besuchen. Auf 28 Sei-

ten finden Fußballfans und andere Interessierte kurze Informationen zu den seinerzeitigen Geschehnissen in Polen und der Ukraine, insbesondere in den acht Spielorten der EURO 2012. Die Broschüre enthält darüber hinaus Fotos, Adressen und weitere Informationen zu Gedenkstätten vor Ort. Denkanstoss! will den Fußballfans vor Ort die Gelegenheit geben, sich im Rahmen ihres Besuchs der EURO 2012 an historischen Orten mit den tödlichen Folgen von Rassismus auseinanderzusetzen. „Diese Auseinandersetzung mit der Vergangenheit kann den Blick für rassistische und menschenverachtende Verhaltensweisen in der Gegenwart schärfen, die innerhalb und außerhalb des Stadions noch nicht überwunden sind“, erklärte Torsten Jäger, der Geschäftsführer des Interkulturellen Rates, anlässlich der Veröffentlichung der Broschüre. Die Broschüre Denkanstoss! wird von der Koordinationsstelle Fanprojekte in den Fanbotschaften der Austra-

gungsländer kostenlos verteilt und an Fans ausgegeben, die mit organisierten Fahrten die Spiele der EURO 2012 besuchen. Daneben ist sie Bestandteil der Internetseite [www.fanguide-em2012.de](http://www.fanguide-em2012.de), auf der die Koordinationsstelle Fanprojekte eine Vielzahl von Informationen zur Fußball-Europameisterschaft 2012 bereithält.

### NICHT VERPASSEN!

WETTBEWERB „DIE GELBE HAND“  
2012/ 2013

Noch vor der Sommerpause werden die genauen Teilnahmebedingungen und Modalitäten des Wettbewerbs „Die Gelbe Hand“ auf einer Pressekonferenz vorgestellt. Die Schirmherrschaft über den Wettbewerb werden Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann und EVG-Vorsitzender Alexander Kirchner übernehmen. In der Ausgabe Juli/August 2012 werden wir ausführlich über die Ausschreibung berichten.

# WIR STEHEN FÜR EINE FREIHEITLICHE UND TOLERANTE GESELLSCHAFT

Interview mit Frank Richter, Vorsitzender der Gewerkschaft der Polizei (GdP) Nordrhein-Westfalen



**aktiv + gleichberechtigt:** Die GdP in Nordrhein-Westfalen möchte sich stärker im Kumpelverein engagieren. Kannst du mir ein paar Motive dafür nennen?

**Frank Richter:** Zunächst einmal ist „Mach meinen Kumpel nicht an“ eine der ältesten gewerkschaftlichen Initiativen. Für die lohnt es sich zu engagieren. Und natürlich haben unsere Kolleginnen und Kollegen es immer wieder einmal mit Intoleranz und Rassismus zu tun – nicht intern, aber bei Menschen, mit denen sie in der alltäglichen Arbeit als Gegenüber zu tun haben. Und wenn wir im Alltag auf Rassismus treffen, ist klar: Dem kann man nicht allein mit polizeilichen Mitteln begegnen. Deshalb wollen wir als Gewerkschaft der Polizei zeigen, dass wir auch gesellschaftlich etwas dagegen tun wollen.

Ihr habt auch im März im Bundesvorstand einen Beschluss zum Rechtsradikalismus gefasst... Ja. Ich habe mich lange sehr dafür eingesetzt. Ich halte das für einen wichtigen Punkt.

Ihr stellt in eurem Beschluss zehn Forderungen auf. In der siebten Forderung heißt es sinngemäß: Soziale Desintegration, prekäre Beschäftigungsverhältnisse und soziale Ängs-

te sind ein Nährboden für Rechtsextremismus, auch deshalb setzt sich die GdP für gesetzlichen Mindestlohn und gegen Lohndumping ein. Das hat mit polizeilicher Arbeit zunächst einmal nichts zu tun...

...indirekt schon. Wir können nämlich als Seismograph dienen. Wir erleben die Auswirkungen von sozialer Ausgrenzung. Unsere Kolleginnen und Kollegen spüren, wenn sich die Stimmung in bestimmten Wohnquartieren verändert, weil der Druck auf die Menschen wächst. Mögliche Folgen kann man polizeilich abarbeiten, nicht aber die Ursachen. Hier geht es um gesellschaftliche Aufgaben, und da wollen wir uns auch einbringen.

Ihr habt in eurer täglichen Arbeit weniger da zu tun, wo alles glatt läuft, sondern da, wo es Konflikte gibt. Konflikte können sich auch aus unterschiedlichen kulturellen Prägungen ergeben. Ist es dann von Vorteil, wenn die Polizei genau so interkulturell zusammengesetzt ist wie die Bevölkerung?

Grundsätzlich hilft das. Das beginnt natürlich schon mit der Sprache. Und wir für uns lernen etwas über andere kulturelle Hintergründe und wir lernen Respekt füreinander und vor anderen Kulturen. Diese Sensibilität ist schon sehr wichtig, auch für unsere Arbeit. Die Landesregierung in Nordrhein-Westfalen bemüht sich darum – und da unterstützen wir den Innenminister –, dass wir mehr Kolleginnen und Kollegen mit Migrationshintergrund einstellen. Aber das gelingt nicht immer in dem Maße, wie wir uns das vorstellen.

In NRW wurden ja auch bislang schon eine Reihe von Menschen mit Migrationshintergrund eingestellt. Wie sind eure Erfahrungen mit diesen Kolleginnen und Kollegen mit

Migrationshintergrund?

Zunächst muss man natürlich wissen, dass in NRW seit geraumer Zeit Abitur eine Einstellungs Voraussetzung bei der Polizei ist. Die Kolleginnen und Kollegen mit Migrationshintergrund, die neu hinzukommen, sind also integriert – nicht nur was die Sprachkenntnisse angeht. Das Zusammenleben und Zusammenarbeiten von Kolleginnen und Kollegen mit unterschiedlicher kultureller Herkunft ist bei uns eigentlich kein Thema – und das finde ich schön. Ich glaube, wenn wir Menschen danach beurteilen, wie sie sind und nicht wo sie herkommen, ist Integration zumindest weitgehend erreicht. Und das funktioniert – nicht immer perfekt, aber es ist der normale Alltag. Nicht zu fragen, wo jemand herkommt, sondern wie er sich verhält, hat auch etwas mit der Geschichte Nordrhein-Westfalens zu tun, zumindest des Ruhrgebiets. Hier läuft Integration seit bald 200 Jahren. Die Menschen haben Wurzeln in Polen, in Ostpreußen und wo auch immer, „reiner Nordrhein-Westfale“ ist doch praktisch kaum einer. Und heute sind Menschen dazugekommen, die spanische, italienische oder türkische Wurzeln haben. Und all diese Wurzeln haben auch unsere Kolleginnen und Kollegen bei der Polizei. Integration ist für uns kein Thema, sondern Alltag. Wenn man das so sagen kann, ist das schon ein Optimum...

Deshalb haben wir uns auch lange überlegt, wie wir mit der „Gelben Hand“ umgehen. Die Aufforderung „Mach meinen Kumpel nicht an!“ kommt ja aus den Erfahrungen in den Betrieben. Intern ist das aber nicht unser Problem. Um das noch einmal zu sagen: Wenn der Kollege in Ordnung ist, ist es egal ob er Migrationshintergrund hat oder nicht.

Und wenn er eine Flachpfeife ist, ist er eine Flachpfeife, ob mit oder ohne Migrationshintergrund.

Aber wir sehen natürlich, dass es Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit gibt und haben in der Arbeit auch damit zu tun. Aber – und auch da wiederhole ich mich: Mit polizeilichen Mitteln – so wichtig sie bei einem konkreten Anlass sind – können wir die Ursachen nicht beheben. Die Junge Gruppe hat ja schon angefangen, sich mit Fragen von Intoleranz zu beschäftigen und sich gegen Hass und Gewalt zu engagieren. Mit der „Gelben Hand“ können wir das noch etwas ausweiten. Und vielleicht können wir etwas von den Erfahrungen, die wir intern machen, weitergeben.

Es geht also auch darum, Toleranz ein bisschen vorzuleben...

... das auch in der Arbeit vorzuleben. Das heißt aber nicht zu sagen: Wir haben Verständnis für alles. Wir sind als GdP gegen jede Art von Gewalt und Intoleranz. Und wir sind dagegen, dass sich rechte, fremdenfeindliche Strukturen installieren. Wir wissen, dass wir geschichtlich eine größere Bürde haben als andere. Auch deshalb stehen wir für eine freiheitliche und tolerante Gesellschaft.

Frank Richter ist – wie er selbst sagt – „ein Kind des Ruhrgebiets“. Er hat mit 16 Jahren bei der Polizei angefangen und ist mittlerweile 37 Jahre im Dienst. Nach verschiedenen gewerkschaftlichen Funktionen ist er heute Landesvorsitzender in NRW, stellvertretender Bundesvorsitzender und Vizepräsident von EuroCOP, dem europäischen Dachverband der Polizeigewerkschaften.

## DIE ANHALTENDE GEFAHR FÜR DIE DEMOKRATIE BEKÄMPFEN

Beschluss des GdP-Bundesvorstands zum Rechtsextremismus

Im März 2012 verabschiedete der Bundesvorstand der Gewerkschaft der Polizei (GdP) den Beschluss „Rechtsextremismus, eine anhaltende Gefahr für die Demokratie umfassend bekämpfen“. Darin fordert die GdP, „dass sich alle politischen Akteure fortwährend dem Lagebild Rechtsextremismus widmen und auf allen Ebenen die sich aufdrängenden Konsequenzen ziehen“. Die GdP sieht verschiedene Ansätze

beim Vorgehen gegen Rechtsextremismus. Ein Verbot der rechtsextremen NPD hält sie für wünschenswert. Allerdings müsse in einem Vorprüfverfahren mit aller Sorgfalt untersucht werden, ob ein Verbotsantrag den strengen Maßstäben des Bundesverfassungsgerichts standhält. Ein abermaliges Scheitern wäre aus Sicht der GdP fatal.

Die GdP plädiert für zivilgesellschaftliche Proteste gegen rechts-

extremistische Demonstrationen, lehnt nicht genehmigte Blockaden allerdings ab: „Wir appellieren deshalb an unsere Schwestergewerkschaften im Deutschen Gewerkschaftsbund und alle darin gebundenen Gliederungen, sich nicht an illegalen Aktionen gegen ‚rechte Demonstrationen‘ zu beteiligen oder zu solchen aufzurufen, weil wir es nicht akzeptieren werden, dass Gewerkschafter in Uniform

gegen Gewerkschafter in Aktion vorgehen müssen.“

Um dem Rechtsextremismus strukturell den Boden zu entziehen, plädiert die GdP für eine Verbesserung der sozialen Lage im Land: Prekäre Beschäftigungsverhältnisse erhöhen die Anfälligkeit für Rechtsextremismus. „Auch deshalb setzen wir uns für einen Mindestlohn und gegen Lohndumping ein.“

# BAHN-AZUBIS GEGEN HASS UND GEWALT

Sieger des Wettbewerbs in Berlin ausgezeichnet



Am 31. Mai 2012 wurden in Berlin die Sieger des Wettbewerbs „Bahn-Azubis gegen Hass und Gewalt“ ausgezeichnet. Mehr als 700 Auszubildende des ersten Lehrjahres bei der DB AG haben sich in diesem Jahr beteiligt und rund 100 Projekte eingereicht.

Der erste Preis ging an eine Gruppe Kölner Auszubildender. Unter dem Motto „Ich sage nein zu Rassismus“ drehten sie ein Video, in dem sie das Thema Fremdenhass und Rassismus aufarbeiten. Dazu haben sie unter anderem Kirchen, eine Moschee und eine Synagoge besucht. Platz 2 belegten Jugendliche aus Berlin. Sie organisierten eine Aktionswoche an den Bahnhöfen in Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Alle Mitarbeiter trugen dabei einen Anstecker mit der Aufschrift „Die

Würde des Menschen ist unantastbar“ in acht verschiedenen Sprachen. Auf den Bahnhöfen lief ein selbst gedrehter Videoclip. Als Dritte wurden sechs Azubis aus Stuttgart ausgezeichnet. Sie entwarfen und fertigten eine LKW-Plane mit dem Aufdruck „Bahn-Azubis gegen Hass und Gewalt“ in mehreren Sprachen an. Mit diesem LKW fuhren sie verschiedene Orte in Deutschland an, gingen in Schulen und machten sich für ein kollegiales Miteinander stark.

Der Wettbewerb, der von der Bahn AG und der Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft (EVG) initiiert wurde, findet seit 2000 statt. Seitens der EVG nahm Vorstandmitglied Reiner Bieck die Verleihung des zweiten Preises vor. Für den Verein „Mach meinen Kumpel nicht an!“ nahm dessen Vorsitzender Giovanni Pollice an der Preisverleihung teil und stellte die Arbeit des Vereins vor. Gemeinsam mit Reiner Bieck informierte er in einem kurzen Interview über gewerkschaftliche Aktivitäten gegen Rassismus und für Gleichbehandlung.

## EIN FOTO VON RESPEKT

Wettbewerb der IG Metall

Im Rahmen der Initiative Respekt veranstaltet die IG Metall einen Fotowettbewerb unter dem Motto „Zeig Dein Foto von Respekt“. In der Ausschreibung heißt es dazu: „Respekt ist ein Grundpfeiler der Solidarität und Basis für ein faires Miteinander, Vertrauen und Solidarität am Arbeitsplatz, in der Familie und im Alltag. Ohne Respekt ist eine gesellschaftliche und persönliche Fortentwicklung nicht möglich.“

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind aufgerufen, in einem Foto festzuhalten, wie sich Respekt im Alltag äußern kann oder äußern sollte. Ausgelobt sind fünf Geldpreise: 1.000 Euro für den ersten Platz, 750 Euro für den zweiten, 500 Euro für den dritten und je 250 Euro für den vierten und fünften Platz. Dazu kommt ein Sonderpreis für junge Erwachsene bis 30 Jahre von 1.000 Euro.

Der Jury, die über die Preise entscheidet, gehören neben Bertin Eichler, geschäftsführendes Vor-

standsmitglied der IG Metall u. a. auch Dr. Claudia Tietze, Geschäftsführerin des Kumpelvereins und Torsten Jäger vom Interkulturellen Rat an.

Einsendeschluss ist der 10. Oktober 2012.

Weitere Informationen und das Teilnahmeformular stehen im Netz unter:

[www.igmetall.de/respekt](http://www.igmetall.de/respekt)

# DIE WÜRDE DES MENSCHEN RESPEKTIEREN

In Berlin fand ein Aktionstag gegen Rassismus statt

Ein „Aktionstag gegen Rassismus und Intoleranz“ mit zahlreichen Infoständen fand am 5. Mai 2012 vor dem Brandenburger Tor in Berlin statt. Aufgerufen hatten der DGB, ver.di, EVG sowie Parteien, zivilgesellschaftliche Organisationen und – eher neu in einer solchen Runde – die Berliner Stadtreinigung (BSR).

In dem gemeinsamen Aufruf knüpften die Initiatoren an das Image Berlins an: „Gerne reden Politikerinnen und Politiker von der Vielfalt Berlins. Aber eine Vielfalt, die keine Inszenierung für Touristen ist, braucht Respekt statt Nationalismus, Offenheit statt gesellschaftlicher Ungleichheit. Demokratische Vielfalt ist nicht beliebig. Sie schließt Rassismus und Unterdrückung aus.“

Als einer der Redner forderte der ver.di-Vorsitzende, Frank Bsirske, auf der Kundgebung ein Recht auf Teilhabe für die rund 15 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland leben. In einer Situation der zunehmenden Spaltung der Gesellschaft müssten sich nicht nur die Gewerkschaften für eine soziale Teilhabe aller stark machen. Das bedeute auch, dass in den Betrieben und im Alltag insgesamt alle dafür eintreten, dass „die Würde des Menschen respektiert wird“. Neben Bsirske redeten auch Aneta Kahane (Amadeu-Antonio-Stiftung), der Vorsitzende der Türkischen Gemeinde in Deutschland, Kenan Kolat, und Maximilian Seidel von der EVG-Jugend.

## RADTOUR DER HOFFNUNG

Erstmals für den Kumpelverein

Am 26. Juni 2012 startet am Bildungszentrum der IG BCE in Haltern am See die inzwischen fünfte Radtour der Hoffnung. In 16 Etappen führt die Route über Polen in die Slowakei. Die Gesamtlänge beträgt 1.650 Kilometer. Zum ersten Mal findet die Tour für die Gelbe Hand statt. Initiatoren sind Peter Schumacher und Matthias Kurth. Gleichzeitig unterstützt die Tour auch ein Multi-Kulti-Jugendzentrum in Düren.

Radbegeisterte sind aufgerufen, ein Stück mitzufahren und so ein Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und für Gleichberechtigung zu setzen. Für je fünf Kilometer werden 2,50 Euro gespendet. Die Spendenlisten können bei Giovanni Pollice bestellt

werden.

E-Mail: [giovanni.pollice@igbce.de](mailto:giovanni.pollice@igbce.de)

Die Idee zur Radtour der Hoffnung kam Peter Schumacher und Matthias Kurth auf einem Workshop in der Bildungsstätte der IG BCE in Haltern am See. Das war im Jahr 2007. Ein Jahr später starteten die beiden Mitglieder der IG BCE-Ortsgruppe Düren die erste Tour. Damals ging es in die Beneluxstaaten. Diese waren auch Ziel der zweiten Tour. Im Jahr 2010 führte die Tour von Düren nach Oswiecim (Auschwitz). Im Jahr 2011 schließlich war Rom das Ziel. Der Erlös der bisherigen vier Radtouren betrug 28.000 Euro, die für soziale Zwecke eingesetzt wurden.

## INFOS UND PRAKTISCHE TIPPS

Handreichungen zu rechten Zeitungen

Die ver.di-Jugend hat zusammen mit dem apabiz (antifaschistisches pressearchiv und bildungszentrum berlin) eine Handreichung zum Thema „Aktiv gegen extrem rechte Zeitungen“ veröffentlicht. Im – umfangreicheren – ersten Teil werden die gängigsten Zeitungen und Zeitschriften der rechtsextremen Szene vorgestellt.

Das reicht von den seit langem agierenden Zeitungen über regionale Blätter bis zu Schüler- und Jugendzeitungen.

Ein zweiter Teil enthält „praktische Tipps, um ... vor Ort aktiv werden zu können: Gegen extrem rechte Zeitungen und Zeitschriften im Handel genauso wie auf dem (Berufs-)Schulhof“.



## „AKTIV-GEGEN-DISKRIMINIERUNG“

### Seite der ver.di-Jugend

Seit kurzem ist die Seite aktiv-gegen-diskriminierung.info im Netz. Betrieben wird sie von der ver.di-Jugend. In diesem „Portal gegen Diskriminierung“ können Informationen und Handlungsanregungen gefunden werden. Unter

den Kategorien Positionen, Wissen, Handeln, Material lassen sich über Unterpunkte entsprechende Downloads finden. Daneben gibt es Blogs mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten, die mit Dossiers, Veranstaltungshinweisen

etc. unterlegt sind.

Weitere Angebote sind ein Antirassismus-Lexikon und eine Videosammlung.

Weiteres im Netz unter:

[www.aktiv-gegen-diskriminierung.info](http://www.aktiv-gegen-diskriminierung.info)

## FILM DES MONATS

**Wenn ich einmal alt bin ... –  
Unterrichtsmaterial für eine  
sensible Altenpflege**

Die Multimedia - DVD für die Aus-, Fort- und Weiterbildung in der Altenpflege von Migrantinnen und Migranten enthält zusammen mit einem dokumentarischen Einführungsfilm 15 Filmbeiträge, sowie einen Textteil mit Vorschlägen zur didaktischen Umsetzung des Arbeitsmaterials.

Der Einführungsfilm „Die Wolken sie ziehen dahin...“ schildert den Lebensweg eines wolgadeutschen und eines türkischen Rentnerpaars.

Konrad und Margreta Grün stammen aus einem Dorf an der Wolga, aus dem sie 1941 nach Kasachstan vertrieben wurden. Als Aussiedler kamen sie 1998 nach Nürnberg, wo sie seitdem als deutsche Staatsbürger leben. Das Ehepaar Grün empfindet die Auswanderung nach Deutschland als endgültige Rückkehr in das Land der Vorfahren.

Osman und Mevlude Bulut wuchsen in einem kleinen Dorf am Schwarzen Meer auf. 1969 war der Mann als Arbeiter angeworben worden. Seine Frau folgte ihm zwei Jahre später. Obwohl sie schon über 30 Jahre in Deutschland leben, sind sie sich nicht sicher, wo sie zu Hause sind.

Der Film „Die Wolken sie ziehen dahin...“ kann auch auf VHS-Kassette ausgeliehen werden.

Neben dem Einführungsfilm gibt es spannende Informationen, etwa

über eine türkische AWO-Rentnergruppe in Nürnberg oder ein multikulturelles Seniorenzentrum in Duisburg. Dazu kommen Interviews und Rollenspiele und vieles mehr.



Wenn ich einmal alt bin...  
- Unterrichtsmaterialien für eine kultursensible Altenpflege

Transfers Film (Hrsg.)

Bericht/Dokumentation, Sachinformation

2003

Laufzeit: 90 Min.

DVD

Der Film kann über das DGB Bildungswerk ausgeliehen werden:

[www.migration-online.de/medien-verleih](http://www.migration-online.de/medien-verleih)

### IMPRESSUM:

#### HERAUSGEBER

Mach meinen Kumpel nicht an! e.V.

#### VORSTAND

Giovanni Pollice, IG BCE  
Leo Monz, DGB Bildungswerk  
Volker Roßocha, DGB  
Bernd Vallentin, ver.di  
Holger Vermeer, IG BAU

#### VERANTWORTLICH

für den Inhalt: Giovanni Pollice

#### KOORDINATION

Dr. Claudia Tietze

#### REDAKTION

Bernd Mansel  
Medienbüro Arbeitswelt, Berlin

#### FOTEOS

IG BCE, Kumpelverein

#### ZUSCHRIFTEN/KONTAKT

Mach meinen Kumpel nicht an! e.V.  
Hans-Böckler-Straße 39  
40476 Düsseldorf  
Tel.: 0211-4301 193  
E-Mail: [info@gelbehand.de](mailto:info@gelbehand.de)

#### WEB

[www.gelbehand.de](http://www.gelbehand.de)  
[www.twitter.com/gelbehand](http://www.twitter.com/gelbehand)  
[www.facebook.de/gelbehand](http://www.facebook.de/gelbehand)

#### PRODUKTION

Setzkasten GmbH, Düsseldorf  
Internet: [www.setzkasten.de](http://www.setzkasten.de)  
Tel.: 0211/40 800 900



Auf dem Bundesparteitag der Linken am 2. und 3. Juni 2012 in Göttingen informierte der Verein „Mach meinen Kumpel nicht an!“ über seine Arbeit. Interessiert zeigte sich auch der Fraktionsvorsitzende der Linken im Thüringer Landtag, Bodo Ramelow, der ver.di-Mitglied ist, (zweiter von links), hier eingerahmt von Bernd Vallentin (stellvertretender Vorsitzender) und dem Vorsitzenden des Kumpelvereins, Giovanni Pollice. Rechts Vereinsmitglied Martin Sieber.

## Neue Fördermitglieder

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

auch in den letzten Wochen konnte der Verein „Mach meinen Kumpel nicht an!“ neue Fördermitglieder gewinnen. An dieser Stelle heißen wir alle herzlich Willkommen und bedanken uns sehr für ihre Unterstützung.

Nachfolgend die Namen:

1. Philipp Arning, Bielefeld
2. Bärbel Beuermann, GEW, Stadtverordnete Herne, Herne
3. Wolfgang Böhm, ver.di, Personalleiter der Rheinbahn, Düsseldorf
4. Jörg Dalibor, ver.di, ACE Beauftragter, Frankfurt
5. Gabriele Eisinger, IG BCE, BR Vorsitzende Fa. Salutas Pharma GmbH, Gerlingen
6. Annegret Finke, IG Metall, BR Mitglied Fa. ThyssenKrupp Stahl, Duisburg
7. Thomas Meiers, IG BCE, Bezirksleiter Köln-Bonn
8. Viola Ritschel, EVG, Regionalbereichsleitung Personal DB Services, Berlin
9. Yvonne Sommerfeld, IG Metall, Beisitzerin im IGM Wohnbezirk Schöningen, Büddenstedt
10. Roswitha Uhlemann, IG BCE; BR Vorsitzende Fa. Mitteldeutsche Braunkohlengesellschaft mbH, Zeitz

**Um die erfolgreiche Arbeit des Vereins fortzusetzen, brauchen wir Eure finanzielle und ideelle Unterstützung!**

In Form einer Fördermitgliedschaft (Mindestbeitrag 36 € im Jahr) als auch durch eine Spende. Sowohl der Förderbeitrag als auch Spenden an den Verein können steuerlich abgesetzt werden. Selbstverständlich wird von uns eine Spendenquittung ausgestellt.

Durch die Werbung weiterer Förderer, durch das Tragen des Stickers, durch aktives Eintreten für Gleichberechtigung, gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus am Arbeitsplatz und in der Gesellschaft.

**Wir sind für jeden Beitrag dankbar!**

Vielen Dank

Giovanni Pollice

Vorstandsvorsitzender